

WEIHNACHTEN 2008

Um das Weihnachtsfest feiern zu können, muss man etwas vom Gottes Geheimnis erfassen. Sich von seinem geheimnisvollen, göttlichen Glanz erleuchten lassen. Die unzähligen Lichter in den Fußgängerzonen unserer Städte können als ein Versuch der Veranschaulichung verstanden werden. Veranschaulicht wird der Kontrast zwischen vielfältiger Not der Menschenwelt und gleichzeitiger Hoffnung. Dieser Kontrast ist wichtig. Denn tatsächlich hat das Weihnachtsfest seinen Ausgangspunkt in dem Gegensatz zwischen dem Befund des Schöpfers über sein Werk: „Es war sehr gut“ (Gen 1, 31) und der Spur des Bösen, die die Geschichte der Menschen durchzieht. Erst die Geburt des Neuen Menschen, der Gottes Sohn ist, macht die Spur des Guten, die Spur der Heiligen möglich.

Beginnen wir mit der Spur des Bösen, dem negativen Ausgangspunkt für das Weihnachtsfest, individuell und plural! „Jeder Mensch ist ein Lügner“, sagt der Psalter. Das Leben jedes einzelnen Menschen und die Geschichte jeder Sippe, jedes Volkes in jeder Generation und zu jeder Zeit weisen die dunklen Spuren des Bösen auf: Geiz und Neid, Verleumdung und Maßlosigkeit, Ungerechtigkeit und Gewalt, Brutalität und Zerstörung. Die Chronologie der Kriege, der Konzentrationslager, der Gulags, der Völkermorde zeigen, dass der Mensch seine Befähigung zur freien Selbstbestimmung missbrauchte. Die steile Differenz zwischen arm und reich innerhalb eines Staates und im Verhältnis der Staaten untereinander, besonders im Nord-Süd-Gefälle des Globus zeigen die Spur der Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit. Hingegen prangern die Heiligen Schriften von Juden, Christen und Muslimen das böse Verhalten des Menschen als Sünden an. Der Mensch, geschaffen als „Abbild Gottes“, mit dem Sinn für Verantwortung ausgestattet, mit der Kultivierung des Planeten Erde betraut, zur Liebe Gottes und der Mitmenschen berufen (Mk 12, 29f), hat diese seine eigentliche Berufung von Anfang an pervertiert und verwirkt (Rö 1 – 3). Angesichts dieser Unheils-Geschichte der Menschheit durchkreuzt Gott das Zerstörungswerk des Menschen mit einer Heils-Geschichte. Der Mittelpunkt dieser Heilsgeschichte, die Gott mit uns eingefädelt hat, ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes selbst, die wir als Weihnachten feiern.

Blicken wir sodann auch aus der Zukunft, vom Ende der Geschichte her: Von der Heiligen Stadt, vom himmlischen Jerusalem, das von Gott her aus dem Himmel herabkommt, wo die auferstandenen Menschen, die zur Rechten des Weltenrichters stehen, ihre endgültige Heimat finden, wo es keinen Tod und keine Tränen und keine Trauer mehr gibt, wo man keine Sonne mehr braucht, weil das Lamm Gottes selbst die Leuchte ist. (Offb 21). Damit nun aus Adam und Eva, aus Kain und Abel und ihren Nachkommen bis ans Ende, jene Menschen werden konnten und können, die „ihre Kleider im Blut des Lammes waschen“ (Offb 7, 14), ist Weihnachten absolut Notwendig. Was im Ersten Testament als Schöpfung dargestellt und als Erlösung in Aussicht gestellt, ja vorab mit der Rettung aus Ägypten schon angefangen wurde, das wird im Neuen Testament Realität. Die Schöpfung wird von Gott selbst, und zwar im Gegensatz zu den Versprechungen der Schlange, von der die Spur des Bösen ausgeht, in eine Verheißung fortgeschrieben, die Gott selbst einlöst. Die Quelle, aus der diese Fortschreibung fließt, ist Weihnachten. Weihnachten gibt der Menschheitsgeschichte statt einem katastrophalen Ende, einen unverhofften Ausgang.

„Ohne es verdient zu haben, werden die Menschen gerecht (= für Gott akzeptabel), aufgrund seiner Gnade durch die Erlösung in Christus Jesus“ (Rö 3, 24). Das ist die Folge von Weihnachten: dass Gott uns für sich akzeptabel macht, ohne dass wir es verdient haben. Und die Ursache dafür ist der Neue Mensch Jesus, der zweite Adam, mit dem Gott der Vater in der „Mitte“ der Menschheitsgeschichte einen neuen Anfang gemacht hat. Beides, Ursache und Folge des Neuentwurfs der Schöpfung feiern wir an Weihnachten. In einem alten Weihnachtsgebet, das heute für die Zubereitung des Kelches in jeder Eucharistiefeyer gesprochen wird, heißt es deshalb:

„Gott, Du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer erneuert, lass uns durch das Geheimnis dieses Wassers und Weines Anteil haben an der Gottheit dessen, der unsere Menschheit angenommen hat“.